

„Lieber aufbauen“



Foto: Dresdner Musikfestspiele

Als Gründungschefdirigent hat er die Niederländische Philharmonie auf die Beine gebracht. Jetzt ist **Hartmut Haenchen** als Intendant der Dresdner Musikfestspiele in seine Heimat zurückgekehrt, die er einst unter politischem Druck verlassen hatte. Im Interview mit Jörg Hillebrand zieht er Bilanz.

Jörg Hillebrand Herr Haenchen, als Siebzehnjähriger haben Sie in der Sächsischen Landesbibliothek ein Requiem von Hasse wieder entdeckt. Die Aufführung war zugleich Ihre Aufnahmeprüfung an der Dresdner Musikhochschule. Wie kann das sein?

Hartmut Haenchen Im ersten Anlauf war ich durchgefallen, weil ich auf dem Klavier nicht wie gefordert eines der Beethoven-Konzerte spielen konnte. Ich habe also zunächst mit Gesang angefangen und nebenbei diesen Hasse aus den Manuskripten abgeschrieben. Selbst die Dubletten sind von Hand gegangen – kopieren konnte man nicht, war ja verboten in der DDR. Zwei Jahre später habe ich ein

Konzert in der Annenkirche organisiert und die Professoren eingeladen. Nachher kamen sie zu mir und sagten: „Jetzt müssen wir dich wohl nehmen.“

JH Sie haben in Dresden bei Neuhaus und Förster studiert, haben außerdem bei den Bayreuther Festspielen und bei Karajan hospitiert. Wer sind darüber hinaus Ihre Vorbilder?

HH Mein wichtigstes Vorbild ist Bruno Walter, musikalisch wie menschlich, im Umgang mit Musikern, aber auch in politischer Moral. Alles, was man von ihm an Aufnahmen und Schriften bekommen konnte, habe ich mir besorgt, was in der DDR sehr schwierig war.

JH Was schätzen Sie an Walter besonders?

HH Sein differenziertes Deutschlandbild. Dass er bestimmten Leuten, denen er vertraute, auch nach dem Krieg, von Amerika aus, geholfen hat.

JH Nach dem Studium verlief Ihre Karriere scheinbar ruhig und erfolgreich. Sie haben sich kontinuierlich zum Musikdirektor in Schwerin hochgearbeitet. Dort kam es aber zum Eklat: Gegen den Widerstand der Obrigkeit haben Sie Friedrich

meinem 16. Lebensjahr verfolgt wurde, weil ich damals Flugblätter gegen die Wahl gedruckt hatte. Zum Glück konnte man es mir nicht nachweisen, aber da stand ich kurz vor dem Gefängnis. 1980 schließlich hat die Stasi nach einem Schriftwechsel mit verschiedenen Ministerien und dem Zentralkomitee festgelegt: „Der muss weg, und zwar ohne den Biermann-Effekt. Er muss von selbst gehen.“ Deswe-

lem ein weiteres großes Opernorchester. In der Nederlandse Opera spielen verschiedene Orchester – Concertgebouw, Radio-Philharmonie, Rotterdam, Den Haag –, aber die Mehrzahl der Produktionen, sechs bis sieben pro Jahr, spielt die Niederländische Philharmonie beziehungsweise deren Teil Niederländisches Kammerorchester. Bis 2002 war das Orchester mit 145 Musikern so groß, dass wir immer in zwei Sektionen gleichzeitig arbeiten konnten. Wenn in der Oper Mozart anstand, spielte das Sinfonieorchester Konzerte, wenn in der Oper Strauss anstand, spielte das Kammerorchester Konzerte. Mittlerweile sind 15

Zwei Jahre Dirigierverbot nutzte er, um den „Ring“ zu studieren

Goldmanns Oper „Hot“ auf den Spielplan gesetzt und sich dann auch noch geweigert, im Festakt zum 30. Jahrestag der Republikgründung von Schostakowitschs zweiter Sinfonie nur das Chorfinale, „Widmung an den Oktober“, zu dirigieren. Was waren die Konsequenzen?

HH Ich verlor meine Position, ein bereits unterschriebener Vertrag als Chef der Komischen Oper wurde mir wieder gekündigt, und ich erhielt zwei Jahre Dirigierverbot, die ich übrigens nutzte, um den „Ring“ zu lernen. Später wurden mir mehrfach Scheinverträge für sehr hohe Positionen angeboten und im letzten Moment wieder gekippt. Das ging in der DDR ohne Probleme, weil letztlich das Zentralkomitee darüber verfügte. Als sich das immer mehr häufte, wurde mir klar, dass ich nie wieder eine Stelle würde antreten können.

JH Dennoch konnten Sie als Gastdirigent weiterhin attraktive Aufgaben wahrnehmen, auch und gerade im westlichen Ausland.

HH Die DDR brauchte West-Geld. Ich gehörte zu den so genannten Sechzig-Prozent-Künstlern. Das heißt, ich musste sechzig Prozent vom Brutto abgeben, und wenn man die Steuern dazu rechnet, landet man bei null oder sogar im Minus. Gastspiele in Wien konnte ich mir nur leisten, weil Freunde mir Geld gaben.

JH 1983 erhielten Sie sogar die Erlaubnis, auf eine Japan-Reise Ihre Familie mitzunehmen. Wie können Sie sich das im Nachhinein erklären?

HH Laut meiner Stasi-Akte war ich ein Staatsfeind. Ich fühle mich aber nicht als Widerstandskämpfer. Ich habe einfach das gemacht, was ich für richtig hielt, und habe, wo Kritik angebracht war, Kritik geübt. Natürlich wusste ich, dass ich seit

gen erhielten wir die Ausreisegenehmigung. Da wurde mir klar, worum es ging, und da haben wir beschlossen zurückzukommen. Den Gefallen wollte ich niemandem tun.

JH Sie wollten also unbedingt offiziell ausreisen. Welche Rolle spielte in diesem Zusammenhang das Kammerorchester Carl Philipp Emanuel Bach in Berlin, das Sie ausgerechnet in der Zeit des Dirigierverbots zu seinem Leiter gewählt hatte?

HH Das war für mich die künstlerische Lebensrettung. Diese Truppe stellte sich sozusagen gegen den offiziellen Bann. Deshalb wollte ich ihr unbedingt die Treue halten.

JH Und wie kam es, dass Sie schließlich Chefdirigent der Niederländischen Philharmonie werden konnten?

HH Ich bin zum Ministerium für Kultur gegangen und habe gefragt, ob ich, wenn ich eine Position angeboten bekäme, offiziell ausreisen könnte. Die Antwort war: „Ja, es muss aber ein Land sein, mit dem ein Kulturabkommen besteht.“ Und dazu gehörten die Niederlande. Herr Honecker selbst hat das dann bei einem Staatsbesuch in Den Haag geregelt. Weil zur gleichen Zeit Hans Vonk nach Dresden ging, konnte man sagen: „Geht einer aus Dresden nach Amsterdam, kommt einer aus Amsterdam nach Dresden. Das ist unsere Internationalität. So großzügig sind wir.“

JH Das Amsterdamer Orchester war erst ein Jahr zuvor durch die Fusion von gleich drei Klangkörpern gegründet worden und bestand seither aus den beiden Formationen Niederländische Philharmonie und Niederländisches Kammerorchester. Wie war dieser Verbund genau organisiert, und welche Aufgaben nahm er wahr?

HH In Amsterdam brauchte man vor al-

Biographie

Hartmut Haenchen, 1943 in Dresden geboren, sang im Kreuzchor unter Rudolf Mauersberger, der ihn bereits mit 14 Gruppenproben leiten ließ. Mit 15 übernahm er in seinem Heimatort eine Kantorenstelle, mit 17 trat er in die Dresdner Musikhochschule ein, wo er Dirigieren und Gesang studierte. Als Bariton hat er auch auf der Bühne gestanden, vor allem in Mozart-Partien. Außerdem sang er viel Lied und Oratorium. Sein erstes Engagement am Pult hatte Haenchen als Direktor der Robert-Franz-Singakademie und Dirigent der Hallischen Philharmonie. 1972/73 war er Erster Kapellmeister an den Bühnen der Stadt Zwickau, 1973-76 Dirigent der Dresdner Philharmonie, 1976-79 Musikdirektor am Mecklenburgischen Staatstheater. Danach arbeitete er frei, mit festen Gastverträgen an Staatsoper, Komischer Oper und Rundfunk-Sinfonie-Orchester Berlin sowie an der Staatsoper Dresden, wo er zur Wiedereröffnung der Semperoper die Uraufführung der „Weise von Liebe und Tod des Cornets Christoph Rilke“ von Siegfried Matthus leitete. 1986-2002 war Haenchen Chefdirigent des Nederlands Philharmonisch Orkest, das 1985 durch Fusion von Utrecht Sinfonieorkest, Amsterdam Philharmonisch Orkest und Nederlands Kamerorkest entstanden war. Parallel war er Generalmusikdirektor der Niederländischen Oper, bevor er seine Position 1999 in die des Ersten Gastdirigenten umwandelte. Als solcher leitete er u. a. die niederländische Erstaufführung von Szymanowskis „Król Roger“, Reimanns „Lear“ und Mozarts „Idomeneo“ mit neu komponierten Rezitativen von Manfred Trojahn. Als erster Deutscher wurde Haenchen durch Königin Beatrix in den Stand eines Ritters im Orden des Niederländischen Löwen erhoben. Er ist Mitglied der Sächsischen Akademie der Künste und des Sächsischen Kultursenats.

Foto: Haenchen



Büste von Wieland Förster.

Stellen gestrichen worden. Das bedeutet, dass die Mitglieder des Kammerorchesters nur noch Fünfzig-Prozent-Verträge haben. So konnten wir das Kammerorchester zwar retten, aber es spielt nur noch ungefähr sieben Programme im Jahr und ein, zwei Opern. In diesem Mangel an Kontinuität sehe ich ein großes Problem.

JH Und es war nicht das einzige finanzielle Problem, mit den Sie konfrontiert wurden. Was war letztlich der entscheidende Auslöser für die Entscheidung, Ihre Position zur Verfügung zu stellen?

HH Eine von Staatssekretär van der Ploeg eingesetzte Kommission hat festgelegt, dass die Niederländische Philharmonie ab 2002 ansteigend anderthalb Millionen Gulden weniger Subventionen bekommt. Das wollte ich nicht mittragen. Ich wollte nicht zuschauen, wie das, was ich aufgebaut habe, wieder eingerissen wird.

JH Jetzt kehren Sie als Intendant der Dresdner Musikfestspiele zurück in Ihre Heimatstadt. Diese Rückkehr wird logistisch dadurch begünstigt, dass Sie schon

bat mich zu einem Gespräch und sagte: „Wenn Sie irgendwann interessiert sind zurückzukommen, werden wir das gerne sehen, und als ersten Schritt möchten wir Ihnen die Möglichkeit geben, in Dresden eine Wohnung zu haben.“

JH Inwieweit bedeutet das Dresdner Engagement für Sie auch künstlerisch eine Heimkehr?

HH In erster Linie bin ich zwar Dirigent, kein Intendant, aber es ist für mich schon sehr reizvoll. Ich kenne alle großen Dresd-

Honecker himself regelte die Verpflichtung nach Amsterdam

kurz nach Ihrem Weggang und noch vor der Wiedervereinigung im Ortsteil Schöne Aussicht in Loschwitz ein Haus kaufen konnten. Wie war das möglich?

HH Unsere alte Wohnung war weit unterm Strich. Also habe ich fünfzehn Jahre lang jedes Vierteljahr einen Antrag gestellt, aber wer politisch schief lag, bekam natürlich keine Wohnung. Dann wechselte die Regierung. Der neue Oberbürgermeister war eine Figur wie Gorbatschow. Natürlich war er ein Kommunist und Vertreter des totalitären Regimes, aber er

ner Kulturinstitute von innen. Ich bin im Kreuzchor aufgewachsen, war Professor an der Hochschule, habe jahrelang die Philharmonie und den Philharmonischen Chor geleitet und als ständiger Gastdirigent mit der Staatskapelle gearbeitet. Ich habe alle Innenansichten, aber auch den nötigen Abstand. Und ich denke, dass ich hier etwas aufbauen kann.

JH Zu Ihren Schallplatten: Sie haben Ihre Aufnahmeaktivität mit unzähligen Einspielungen für das Label Eterna des VEB Deutsche Schallplatten begonnen. Wie

Dresdner Musikfestspiele

„Ich möchte dieser Stadt und ihren Menschen etwas von der Prägung, Ideenfülle und Vielseitigkeit, die sie mir einst geschenkt haben, durch meine neue Aufgabe zurückgeben“, schreibt Hartmut Haenchen im Vorwort zu seinem ersten Festspielprogramm. Sein Thema ist „Wagner & Wolf“. Unabhängig davon sollen in jedem Jahr seiner Intendanz die gleichen acht Reihen das Grundgerüst bilden:
Dresden – Musik & Geschichte: Werke von Bach, Heinen, Strauss, Zelenka und Udo Zimmermann.

Carte blanche: Peter Schreier und Gidon Kremer gestalten Programme.

Dresden & Europa: Amsterdamer Solisten und Ensembles.

Dresden singt & musiziert: Eröffnungskonzert zum Mitsingen, Ouvertüre im Grünen, „Kultur & Markt“ im Großen Garten, Stadtfest in der Inneren Neustadt, „Wagner-Wiese“ in Graupa.

Musik im 20. & 21. Jahrhundert: Werke von Bernstein, Britten, Cage, Crumb, Kodály, Piazzolla, Schnebel, Schönberg, Takemitsu, Tippett, Wagner-Régeny und Jazz-Konzerte.

Reisen zur Musik: Schlösser Großsedlitz, Weesenstein und Meißen, Georg-Bähr-Reise an der Sächsischen Weinstraße, Silbermann-Orgelreise.

Meißner MusikMarathon: Albrechtsburg, Dom, Porzellanmanufaktur, Frauenkirche, St. Afra, Marktplatz, Theater.

Musik & andere Künste: Filmreihe Richard Wagner, Amsterdamer Maler in der Galerie Alte Meister, Ballette und Choreographien.

Musiktheater-Tipps

25./27.4./1./4.5. Wagner, „Der Ring des Nibelungen“; Staatsoper, Dirigent: Semyon Bychkow, Inszenierung: Willy Decker
1./3./10.6. Hasse, „La sorella amante“; Musikhochschule, Dirigent: Milko Kersten, Inszenierung: Andreas Baumann
6.6. Mayer, „Das Treffen in Telgte“, Theater Chemnitz, Dirigent: Niksa Bareza; Inszenierung: Michael Heinicke
14./15.6. Gluck, „Alceste“; Niederländische Oper, Dirigent: Hartmut Haenchen, Inszenierung: Pierre Audi

Konzert-Tipps

29.5. Peter Schreier, John Bröcheler, Theo Adam, Jan-Hendrik Rootering, Niederländische Philharmonie, Hartmut Haenchen. Wagner, Auszüge aus „Parsifal“ und „Die Meistersinger von Nürnberg“
30./31.5. Gidon Kremer, Niederländische Philharmonie, Hartmut Haenchen. Werke von Wagner, Bartók und Bruckner
30./31.5./1.6. Krassimira Stoyanova, Annette Markert, Robert Gambill, Jan-Hendrik

Rootering, Dresdner Philharmonie, Walter Weller. Wagner, Festgesang zur Enthüllung des Friedrich-August-Monuments, Sinfonie C-Dur; Beethoven/Wagner, Sinfonie Nr. 9
7.6. Christian Elsner, Harald Stamm, Marcel Reijans, Friedemann Röhlig, Jan-Hendrik Rootering, Andreas Schmidt, Monica Groop, Irmgard Vilsmaier, Ursula Hesse, Dresdner Philharmonie, Hartmut Haenchen. Wolf, „Der Corregidor“
9.6. Gidon Kremer, Kremerata Baltica, Hartmut Haenchen. Werke von Vivaldi, Schnittke, Wolf und Strauss
12.6. Niederländisches Kammerorchester, Hartmut Haenchen. Werke von Wassenauer, Badings, Wolf und Wagner
13.6. John Keyes, Andreas Schmidt, Jan-Hendrik Rootering, Klaus Florian Vogt, Renatus Meszar, Friedemann Röhlig, Theo Adam, Nancy Gustafson, Alexandra Coku, Gabriele Rossmann, Angela Liebold, Martina Winter, Münchner Rundfunkorchester, Jun Märkl. Wagner, „Die Feen“

Informationen und Karten

Dresdner Musikfestspiele, Besucherservice, Postfach 20 27 23, 01193 Dresden, Telefon 0351/4866308, www.musikfestspiele.com

Hotels

Kempinski, Telefon 0351/4912636
Hilton, Telefon 0351/8642777
Ibis, Telefon 0351/48560

CD-Tipps

Alle direkt zu bestellen beim Nederlands Philharmonisch Orkest, Damrak 213, NL-1012 ZH Amsterdam, www.orkest.nl

Bruckner, Sinfonie Nr. 9; CD 1005

Haydn, Die sieben letzten Worte; CD 1013

Mahler, Sinfonien Nr. 3 und 9; 3 CD 1016-17-18

Mahler, Sinfonie Nr. 4; CD 1003

Schubert, Sinfonien Nr. 8 und 9; CD 1011

Strauss, Don Juan, Tod und Verklärung, Die Frau ohne Schatten; CD 1019

SACD-Tipp

Mahler, Sinfonie Nr. 5; Niederländische Philharmonie; Pentatone/Codæx SACD 5186 004

Buch-Tipp

Hartmut Haenchen: Mahler. Wien – Amsterdam. Fiktive Briefe. 14 Bände, Pfau-Verlag Saarbrücken, ISBN 90-76718-01-6

beurteilen Sie den Umgang mit dessen Katalog nach der Wende?

HH Wie diese Schätze verschleudert wurden, ist eine der großen Katastrophen der Wiedervereinigung. Das ist Raubbau an den Künstlern wie an den Tonmeistern, die zum Teil Vorbildliches geleistet haben.

JH Ihre wichtigsten Aufnahmen mit dem Kammerorchester Carl Philipp Emanuel Bach waren sicherlich die 18 Sinfonien seines Namenspatrons, die 1988 mit dem Deutschen Schallplattenpreis ausgezeichnet wurden. Welche sind denn Ihre liebsten Aufnahmen?

HH Die Haydn-Sinfonien. Die gehören zu den wenigen Schallplatten von mir, die ich mir gelegentlich selbst anhöre. Leider habe ich sie nicht, wie geplant, komplett aufgenommen, weil die Wendewirren dazwischenkamen.

JH Ihre hundertste Schallplatte, Mahlers Fünfte mit der Niederländischen Philharmonie, war zugleich Ihre erste SACD. Wie beurteilen Sie das neue Medium?

HH Ich habe immer so meine Bedenken, wenn wieder etwas Neues auf den Markt kommt, ob es nur dazu gut ist, dass irgend jemand viel Geld damit verdient, dass man seine alte Apparatur wegschmeißen kann und etwas Neues kaufen muss. Ich war also erst gar nicht so wahnsinnig interessiert, bis man mich doch so weit bekommen hat, mir das einmal anzuhören. Und da war ich erstaunt, dass eine solche Weiterentwicklung von Stereo überhaupt noch möglich ist. Ich kann sie nur mit dem Übergang von Mono zu Stereo vergleichen, den ich ja noch mitvollzogen habe. Meine ersten Aufnahmen für den Berliner Rundfunk waren noch mono. Dann kamen die ersten Stereo-Aufnahmen, und das war für die Interpreten ein Schock, weil die technischen Anforderungen von einem Tag auf den anderen um hundert Prozent stiegen. Man hörte viel mehr, was sonst zu verstecken war. Und das passiert jetzt mit Super Audio noch einmal. Die Durchhörbarkeit wird durch die Fünf-Kanal-Technik viel größer, und das ist gerade bei so komplexen Partituren wie einer Mahler-Sinfonie natürlich phänomenal. Man steht ganz anders im Stück.

JH Gustav Mahler stand auch im Zentrum eines dreijährigen Zyklus von 150 Konzerten, den Sie in Amsterdam organisiert haben. Die Einführungen zu seinem sinfonischen Werk, die auch in Buchform erscheinen, haben Sie selbst als „Fiktive Briefe“ verfasst. Was hat es damit auf sich?

HH Ich wollte keine wissenschaftliche Abhandlung schreiben. All die Anführungs- und Ausführungsstriche! Wo beginnt das Zitat, und wo endet es? Weil sich das so wahnsinnig kompliziert liest, habe ich mich als Gustav Mahler ausgegeben und einem Freund erklärt, was es mit der Sinfonie auf sich hat. Zitate von Mahler, aber auch von seiner Frau und anderen Zeitzeugen, habe ich einbezogen, aber nicht als solche kenntlich gemacht.

JH Wenn Sie sich eher als Dirigenten denn als Intendanten verstehen, werden Sie dann wieder eine Chefposition antreten?

HH Es ist ganz schwer, nach Amsterdam eine Chefposition zu finden, die mich wirklich interessiert. Ich bin eher ein Chefdirigent als ein Gastdirigent, weil ich lieber aufbaue, als mich auf dem, was andere aufgebaut haben, auszuruhen. Aber ich muss keine Chefstelle haben. Ich kann eine haben, und wenn ich noch einmal auf oder über dem mit der Niederländischen Philharmonie erreichten Niveau arbeiten kann, werde ich das tun. Ansonsten ist die Welt groß genug für mich. ■

Internet

www.haenchen.net

SCHLUSS! MIT ARTIG!
die delikate und rabiate
Mozartband
Schrill verrockt & schön verrückt!
(Der Spiegel)

Mo. 09.06.03 Regensburg · Kolpinghaus

Di. 10.06.03 Köln · Philharmonie

Mi. 11.06.03 Frankfurt · Alte Oper

Do. 12.06.03 Hamburg · Musikhalle

mic music media

Karten an allen bekannten Vorverkaufsstellen
www.mozartband.com – www.micmusicmedia.de

Fr. 13.06.03 Berlin · Schillertheater

So. 15.06.03 Leipzig · Gewandhaus

Di. 17.06.03 Stuttgart · Liederhalle

Mi. 18.06.03 München · Philharmonie

klassikradio first class music
3sat
zdf theaterkanal



ALS BESONDERER GAST
AUS DER STRADIVARI-LOUNGE:

EDVIN MARTON